

Schatten über der heutigen Erziehung

Autor(en): **Schätzle, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 21: **Gemütsbildung ; Familienwappen**

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538380>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN, 1. MÄRZ 1953

NR. 21

39. JAHRGANG

SCHATTEN ÜBER DER HEUTIGEN ERZIEHUNG

Von Otto Schätzle, Olten

Kürzlich ließ eine Tagung der Basler staatlichen Schulsynode aufhorchen, weil die heutige Jugend in einem äußerst düsteren Bilde gezeichnet wurde. Wird es nur in Basel so schlimm stehen, oder zeigen sich auch anderswo solche entmutigende Tatsachen? Die staatliche Schulsynode bestellte vor einiger Zeit eine »Kommission betreffend Erziehungsschwierigkeiten«, der Lehrkräfte aller Schulstufen und auch einige beigezogene Gäste angehörten. Diese Kommission befaßte sich nach dem Bericht des Vorstandes im »Basler Schulblatt« eingehend mit der

heutigen pädagogischen Situation

und arbeitete hierauf einen bemerkenswerten Aktionsplan aus, der es ermöglichen soll, nicht nur Lehrerschaft und Schule, sondern alle an der Erziehung interessierten Kreise aufzurütteln und zur Mitarbeit im

Kampfe gegen die erkannten Ursachen anzuspornen.

Der Erziehungsrat als der eigentliche Auftraggeber befaßte sich in mehreren Sitzungen mit diesem Kommissionsbericht und stellte sich eindeutig positiv dazu ein. Der alarmierende Bericht stellt nun allerdings nur eine erste Etappe dar, der die Verwirklichung eines Aktionsplanes folgen soll. Man möchte sich demnach nicht nur mit negativen Feststellungen aller Art begnügen, sondern möglichst viele

Kräfte zur Abwehr drohender Gefahren einspannen und aufrufen.

Im Bericht heißt es einleitend, daß die heutige Erziehungskrise eine *Krise der Erzieher* sei. Den Eltern und vielfach auch den Lehrern fehle heute das traditionelle Erziehungswissen, ja sogar oft der Erzieherinstinkt. Die heutige Lage als Ergebnis der letzten drei Jahrzehnte beweist klar,

S. Exz. Dr. Christianus Caminada, Bischof von Chur

schrieb am 26. Februar 1952 an die »Schweizer Schule«:

Sie haben eine große Aufgabe, die Sie mit Klugheit erledigen. Möge der Heilige Geist Ihnen Hilfe, Feuer und Klugheit geben! Leider bin ich heute so sehr durch vielerlei abgelenkt, daß ich die »Schweizer Schule« nur mehr blitzartig lesen kann; aber jedesmal, wenn mein Auge darauf fiel, fand ich anregende Aufgaben. Gottes Segen Ihrer Arbeit der Redaktion, den Mitarbeitern und den Lesern.

Mit ergebenem Gruß

† CHRISTIANUS CAMINADA, BISCHOF

daß es für das Zusammenleben der Menschen gewisse *Grundsätze* gibt, über die man sich nicht ungestraft hinwegsetzt.

Das Ziel der Erziehung sei die

harmonische Entfaltung der körperlichen, sittlichen und geistigen Anlagen,

die im Kinde schlummern. Infolge der Genußsucht, der geistigen Trägheit und wachsenden Skepsis geht die Zahl der Menschen, die ihr Leben nach einer klar durchdachten Weltanschauung gestalten, ständig zurück und damit auch jener, die in ihrem erzieherischen Schaffen auf ein festes Ziel hinsteuern. Dieser Mangel wirke sich verhängnisvoll aus. Die Hinführung des Kindes zu seiner Wesenserfüllung ist jedoch nicht ein naturhafter Ablauf, sondern eine sittliche Aufgabe, die mit Widersprüchen und Widerständen zu ringen hat, weil die Natur des Menschen neben den guten Anlagen auch verderbliche birgt.

Das Problem Autorität und Gehorsam

bildet den Kernpunkt unserer Erziehungskrise, da viele Erzieher die Wörter »befehlen« und »gehorsamen« aus ihrem Wörterbuch gestrichen hätten. Das Kind soll alles aus freien Stücken tun, und dem Erzieher liege nichts weiteres ob, als alles so einzurichten, daß das Kind aus sich selbst heraus so handelt, wie er es wünscht. Diese »Freiheitspädagogik« läuft der Natur des Kindes zuwider. Kinder wie Erwachsene zu behandeln ist unrichtig und ungerecht. Das Kind muß sich überwinden lernen, sich selbst beherrschen, sich der äußern Ordnung fügen, seine Absonderlichkeiten ablegen. Das geht nicht ohne einen gewissen Zwang, ohne eine Autorität, die befiehlt und sich konsequent durchsetzt.

Körper und Seele verweichlichen,

wenn keine Anstrengungen, Überwindungen und Abhärtungen von ihm gefordert werden. Welches Kind leistete diese von sich aus? Seine Hilfs- und Bildungsbedürftig-

keit verlangen nach einer straffen Autorität. Es will geführt sein und sich an einem Vorbild emporranken.

Die Anerkennung Gottes und seiner Autorität führt das Kind zur Ehrfurcht vor allem Geschaffenen und zu Respekt und Gehorsam gegenüber den sittlichen Geboten sowie den Weisungen seiner Erzieher,

und dies noch dann, wenn ihm die Erfahrung gezeigt hat, daß auch den Erwachsenen Mängel und Schwächen anhaften und nicht einmal seinen Eltern die Vollkommenheit beschieden ist.

Der Bericht befaßt sich dann mit den Trägern der Erziehung und den Ursachen der Erziehungsschwierigkeiten. Die wirtschaftliche Entwicklung der Neuzeit hat die erzieherische Wirksamkeit geschwächt (Wohnungsnot, Erwerbsarbeit vieler Mütter usw.) und die allgemeine Tendenz verstärkt, die Aufgaben der häuslichen Erziehung in den

öffentlichen Aufgabenkreis der Schule

überzuführen. Das Netz der öffentlichen Erziehungseinrichtungen wird immer dichter, die Rückwirkungen auf die erzieherische Verantwortung des Elternhauses sind unausbleiblich.

Angesichts des Ungenügens vieler Eltern wird der Schule zugemutet, daß sie sich aufs Erziehen verlege, und wo Eltern aus wirtschaftlichen Gründen ihren Pflichten nicht nachkämen, da müsse der Staat die Erziehung der Kinder übernehmen. Zu diesen Verstaatlichungsbestrebungen stellt die Kommission ausdrücklich fest:

»Das Kind gehört den Eltern und nicht dem Staate.

Daher haben Vater und Mutter als erste das Recht und die Pflicht, das Kind zu erziehen. Diese Elternrechte und -pflichten wurzeln im Ursprungsverhältnis des Kindes und im Wesen der Familie und sind in folgedessen Grundrechte und Naturpflichten.«

Treffend heißt es dann weiter:

Die innigen Bande, welche die Natur um Eltern und Kind geschlungen, erheben die *Familie zur Urstätte aller Erziehung*. Keine Schule ersetzt diese Bande. Zudem vollzieht sich die grundlegende Charakterbildung im Vorschulalter... Die jungen Eltern müssen davon überzeugt werden, daß das Entscheidende in erzieherischer Hinsicht in den ersten sieben Lebensjahren geschieht. Selbst die idealste Gemeinschaftserziehung vermag Vater und Mutter nie voll zu ersetzen.

Zwar kann die Familie nicht alles leisten. Sie bedarf auch für die Erziehung der

Ergänzung durch die Kirche und die Schule,

um das Kind an den Bildungsgütern teilnehmen zu lassen und es für die Gemeinschaft zu bilden. Aber Schule ist nur ein Anknüpfen, Fortsetzen, Ergänzen und Helfen.

Nach der Auffassung der staatlichen Schulsynode-Kommission sollte der Staat darauf bedacht sein, die erzieherischen Kräfte der Familie durch ihre wirtschaftliche Sicherstellung zu stärken, die enge Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus zu fördern und nur dort helfend einzugreifen, wo Eltern nicht gewillt sind, ihres Amtes zu walten.

Die Ursachen der Erziehungsschwierigkeiten

sieht die Kommission in den allgemeinen Lebensbedingungen (in der Stadt, und diese treffen vielfach auch auf die ländlichen Industriegemeinden zu), in der Unsicherheit der Eltern in Erziehungsfragen und bei den Lehrern und in der heutigen Schule. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß das Leben in der modernen Stadt eine Quelle der Unrast sei. Das tolle Treiben von Trams, Autos, Velos und Fußgängern steigert sich

zu den Spitzenzeiten zu einem Inferno, das die Nerven der Stadtmenschen tagtäglich belastet.

In Büro und Fabrik sorgt das moderne Arbeitstempo dafür, daß die Nervensubstanz des Menschen verbraucht wird. So kommen die Menschen müde und abgehetzt nach Hause. In diesem Zustand ist ein Vater nicht in der richtigen Verfassung, seine Erzieherpflichten zu erfüllen. In vielen Fällen ist die Mutter durch ihre Erwerbstätigkeit in demselben Seelenzustand.

Ruhe und noch einmal Ruhe wäre das beste Gegengewicht gegen den Raubbau an der menschlichen Gesundheit. Erwachsene und Kinder werden jedoch in den Strudel der ungezählten Veranstaltungen (Vereinsleben, Sportanlässe, Kinobesuch, überdosiertes Radiohören usw.) gerissen. Männliche und weibliche Jugendliche erliegen in immer größerer Zahl den Lockungen des Vergnügens- und Nachtlebens.

Die Jugend ist gefährdet.

Nach Schilderung der Erziehungssituation bei den Eltern und Lehrern führt die Kommission einen

zeitgemäßen Aktionsplan

an, der als einzusetzende Mittel gegen all die vielen Gefahren u. a. vorsieht: Radio, Presse, Merkblatt, Vereinigungen (alle mit Wirkung auf die Öffentlichkeit, vorab die Eltern), Schulsynode, Vereinbarungen auf freiwilliger Basis mit Kinogewerbe, Sportklubs usw. An bemerkenswerten Anregungen fehlt es wahrlich nicht. Es gilt nun, alle Menschen guten Willens in dieses große Werk zum Schutze und zur vertieften Erziehung der Jugend einzuspannen. Ein erster Schritt durch die Behörden und die Lehrerschaft ist getan. Möge diesen gutgemeinten Bestrebungen, wie sie in ähnlicher Art zu Stadt und Land zu begrüßen wären, ein voller Erfolg beschieden sein!